

Grabungen und Funde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **4 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grabungen und Funde

Neue Ausgrabung in der neolithischen Ufersiedlung von Port BE, Stüdeli

Überreste neolithischer Ufersiedlungen im Bereiche der südlich von Biel gelegenen Gemeinde Port sind seit über 100 Jahren bekannt. (Erste Entdeckungen anlässlich der 1. Juragewässer-Korrektion.) Der Bau einer Schleusenanlage führte 1936 zu einer recht umfangreichen Grabung durch O. Tschumi, die ausgedehnte Pfahlfelder und eine ansehnliche Masse an Fundmaterial zum Vorschein brachte!

Anlass für die neue Grabung in unmittelbarer Nachbarschaft derjenigen von 1936 war der Bau einer Regenwasserauslassleitung, die etwa 50 m östlich der Schleusenanlage in den Nidau-Büren-Kanal mündet. Ziel und Zweck dieser neuen Untersuchung – sie dauerte von Ende April bis Mitte August 1980 – war, die Funde in der durch die Zerstörung bedrohten Zone zu bergen und gleichzeitig den Befund, insbesondere die Stratigrafie, zu dokumentieren. Zudem hoffen wir, dass die Auswertung der neuen Befunde uns die weniger ausführlichen Dokumente der vorangehenden Grabung besser verstehen lässt.

Der Befund

Die Grabungsfläche ist mit 30 m² relativ klein. Umso imposanter ist jedoch die Stratigrafie, beträgt der Höhenunterschied zwischen unterstem und oberstem Siedlungshorizont doch über 2,5 m. Sie zeigt eine Abfolge von organischen Kulturschichten, sog. Lehmlinsen und auf Feuersbrünste zurückzuführende Holzkohleschichten, sowie Siltablagerungen. Während die ersten drei Schichttypen durch die menschliche Besiedlung bzw. durch die Zerstörung ihrer Siedlung (Brandschicht) entstanden sind (Isolationsschichten, Konstruktionselemente, Abfälle des täglichen Lebens usw.),

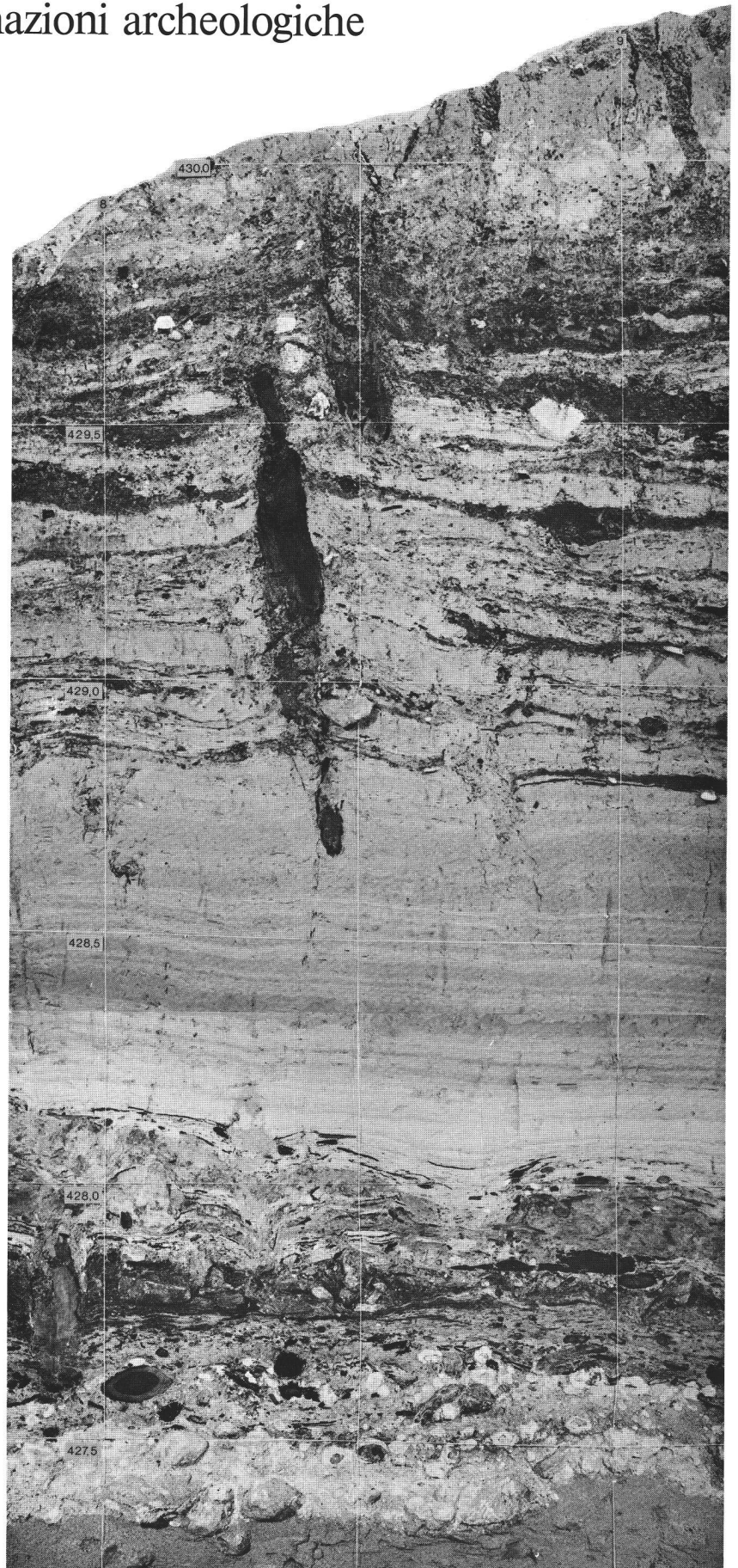


Abb. 1
Port – Stüdeli. Foto Längsprofil E, 0/7, 8–9, 2. Massstab ungefähr 1:12,5.

sind die die einzelnen Siedlungsphasen trennenden Silte auf Überschwemmungsphasen zurückzuführen². Sie sind Trennhorizonte zwischen den einzelnen Siedlungsphasen und zeigen auf, dass die Siedlung immer wieder durch Hochwasser überschwemmt und dann nach kürzerem oder längerem Siedlungsunterbruch (durch die wohl z.T. gleichen Leute) wiederbesiedelt worden ist³. Ein etwa 80 cm mächtiges, steriles Siltpaket trennt zwei etwa ebenso mächtige Kulturschichtkomplexe.

Die Funde

Der Fundanfall war trotz der relativ geringen Grabungsfläche recht gross. Tausende von Keramikscherben, deren Restaurierung im Gange ist, gehören vor allem zu (Koch-)Töpfen und Schalen. Neben Geräten aus Knochen (Spitzen, Meissel), Hirschgeweih (Fassungen, Spinnwirtel), Silex (Pfeilspitzen) und Felsgestein (Steinbeile, Mühlen) verdienen vor allem die geborgenen Holzgeräte eine besondere Erwähnung; so z.B. zwei Messer(griffe) mit Silexklinge oder der Boden eines Holzgefässes. Die Analyse der Knochenabfälle (Speisereste) wird uns Auskunft über Jagd- und Viehzuchtgewohnheiten der Besiedler geben.

Datierung

Die nach Schichten/Siedlungsphasen geborgenen Funde datieren die freigelegten Siedlungsüberreste in die Cortaillod-Kultur, die von ca. 3900 bis ca. 3500 v. Chr. dauerte, und von der wir mittlerweile einige Stationen an den Juraseen kennen. In den letzten Jahren wurden ungefähr gleichzeitige Siedlungskomplexe in Twann und Vinelz am Bielersee und Auvernier und Yverdon am Neuenburgersee ausgegraben⁴.

Die Formen und die Machart der Keramik sowie die Zwischenfutter aus Hirschgeweih lassen uns die Siedlungshorizonte des oberen Kulturschichtkomplexes vorläufig einer späteren Phase der Cortaillod-Kultur zuweisen. Die Keramik des unteren Kulturschichtkomplexes ist etwas feiner und bestimmte Formen (z.B. Ösen, Ösenleisten und Henkel) datieren diese Siedlungshorizonte in eine etwas frühere Phase, wobei allerdings die charakteristischen Knickwandgefässe der klassischen Cortaillod-Kultur fehlen.

Die Auswertung

Die bevorstehende Auswertung und Vorlage sowohl der Funde wie auch der Befunde soll durch naturwissenschaftliche Beiträge (Dendrochronologie, Osteologie, Pollenanalyse) ergänzt werden.

P.J. Suter und Hp. Zwahlen



Abb. 2
Port - Stüdeli. Keramik. Höhe des grossen Topfes
25 cm.

¹ O. Tschumi, Die ur- und frühgeschichtliche Fundstelle von Port im Amt Nidau (Kanton Bern) (Biel 1940).

² Die heutige Lage der Siedlungsüberreste am Nidau-Büren-Kanal darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich hier um eine Seeufersiedlung gehandelt hat. Die Höhenkoten der Kulturschichten (427.25–430.10 m ü. M.) sind mit denjenigen der Cortaillod-Schichten von Twann (427.25–428.80 m ü. M.) und Vinelz (427.80– ~ 429 m ü. M.) vergleichbar und die heutige Kanallage ist durch die Juragewässerkorrektion (Kanalbau, Schleusenanlage) entstanden. Es kann hier auch vermerkt werden, dass der östlich der Schleusenanlage abgesenkte (Grund-)Wasserspiegel den erhalten gebliebenen Siedlungsüberresten nicht zum Vorteil gereicht, da vor allem die oberen Kulturschichten langsam austrocknen.

³ Eine gleichbleibende Lage der Lehmhinsen in der nachfolgenden Siedlungsphase lässt uns an einen kürzeren Siedlungsunterbruch

und einen Wiederaufbau der gleichen Häuser denken. Verschobene Lehmhinsenstrukturen weisen auf eine Neuorientierung der Häuser und eine neue Dorfanlage hin.

⁴ A.R. Furger, A. Orcel, W.E. Stöckli und P.J. Suter, Die Ausgrabungen der neolithischen Ufersiedlung von Twann (1974–1976). Mitteilungsblatt SGUF 8, Nr. 32, 1977, 2 ff. – In der Twanner Publikationsreihe sind die Bände 1–20 bereits erschienen; der Schlussband befindet sich im Druck.

P.J. Suter und B. Wohlfahrt, Untersuchungen in Vinelz 1972–1974, im Fundbericht JbSGUF 63, 1980, 224 ff. – P.J. Suter, Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen in der Bucht von Vinelz. Archäologie der Schweiz 3, 1980, 77 ff.

F. Schifferdecker, Néolithique et Bronze anciens à Auvernier. Mitteilungsblatt SGUF 8, Nr. 31, 1977, 5 ff.

G. Kaenel und Chr. Strahm, La baie de Clendy à Yverdon du Néolithique à l'âge du Bronze. Archäologie der Schweiz 1, 1978, 45 ff.

Basel

Die Ausgrabungen im Reischacherhof – Funde und Resultate

Einst Amtswohnung bekannter Basler Persönlichkeiten – heute lauschiges Kaffeehaus »zum Isaak«, so präsentiert sich der herrschaftliche Reischacherhof am Basler Münsterplatz. Zu den illustren Bewohnern dieses Gebäudes zählte im 18. Jahrhundert unter anderem auch Isaak Iselin, der Begründer der GGG (Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige).

Vorgängig den Umbau- und Renovationsarbeiten konnten 1977 in den bisher noch nicht unterkellerten Räumen archäologische Untersuchungen durchgeführt werden, die eine Fülle interessanter Funde und Befunde lieferten. Es waren vor allem die – leider nicht vollständig erfassbaren – Grundrisse zweier frühmittelalterlicher Hausgruben, die das Augenmerk der Archäologen auf sich lenkten. Sie liefern wichtige neue Anhaltspunkte zu einem noch wenig bekannten Kapitel der Basler Stadtgeschichte. Zur Zeit wird der umfangreiche Fundstoff aus der Einfüllung der Hausgrube A und den diese überlagernden Schichten bearbeitet. Daraus liegen insgesamt mehr als 1000 Inventarnummern aus über fünfzig Fundkomplexen vor. Von besonderem Interesse sind dabei spätantike und frühmittelalterliche Scherben von auf dem Basler Münsterhügel neuartigen Keramikgattungen, die teilweise auf weitreichende Handelsverbindungen und Einflüsse hindeuten. Knochennadeln, Spinnwirtel, Webbrettchen und -gewichte weisen darauf hin, dass die beiden Hausgruben als Webkeller dienten. Die Publikation dieser Funde und Befunde ist für 1982 vorgesehen.

Archäologische Bodenforschung
Basel-Stadt G. Helmig



Abb. 1
Die in den gewachsenen Kies abgetiefte Hausgrube A mit randständigen Pfostenlöchern. Blick von Südwesten.

Abb. 2
Funde, die auf Textilverarbeitung hindeuten. M. 1:3.

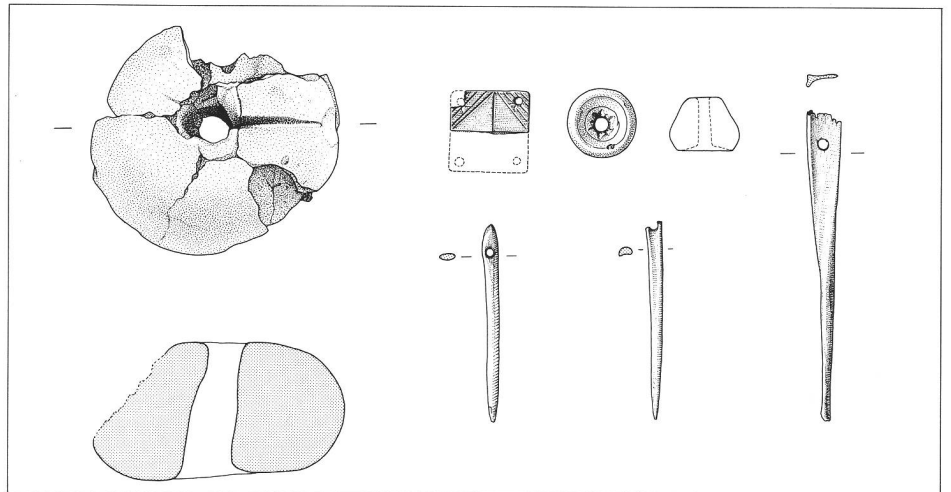


Abb. 4
Handgeformter Topf mit vertikalem Kammstrichdekor und Wellenlinie. M. 1:3.

Abb. 3
Scheibengedrehter Topf aus der untersten Einfüllschicht der Hausgrube. M. 1:3.

